

Muslime im Zwischenkriegseuropa
und die Dekonstruktion der
Faszination vom Westen

Bonner Islamstudien

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Band 33

Mehdi Sajid

Muslime im Zwischenkriegseuropa
und die Dekonstruktion der
Faszination vom Westen

Eine kritische Auseinandersetzung mit
Šakīb ʿArslāns Artikeln in der ägyptischen
Zeitschrift *al-Faṭḥ* (1926–1935)



EBVERLAG

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2015

ISBN: 978-3-86893-185-3

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach
Printed in Germany



صاحب العطفة الامير شكيب ارسلان

Šakīb 'Arslān (1869–1946)

Danksagung

„Derjenige, der den Menschen nicht dankt, dankt auch Gott nicht.“
Der Prophet Muḥammad

Die vorliegende Doktorarbeit entstand im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Nachwuchsgruppe „Europa von außen gesehen“ an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn am Institut für Orient- und Asienwissenschaften. Auf dem langen Weg zu ihrer Vollendung haben mich zahlreiche Personen unterstützt, denen ich mich zu Dank verpflichtet fühle.

An erster Stelle möchte ich meinem langjährigen Mentor und Doktorvater Prof. Dr. Stephan Conermann für seine Unterstützung und Hilfsbereitschaft danken. Seine Anregungen, seine konstruktive Kritik und seine umfassende Betreuung haben maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Das gleiche gilt für den zweiten Betreuer dieser Arbeit, Herrn Prof. Dr. Bekim Agai vom Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam der Universität Frankfurt. Es war für mich ein Privileg unter seiner Projektleitung zu arbeiten. Herrn Agai gelang es, ein sehr angenehmes Arbeitsklima zu schaffen, in dem wir alle fachlich wie persönliches sehr profitiert haben. Für seine intensive Mitbetreuung, die kritische Lektüre von Entwürfen und die Zeit, die er immer für die Probleme eines Doktoranden fand, möchte ich ihm herzlich danken. Ebenso zu Dank verbunden bin ich meiner Kollegin Dr. Jasmin Khosravie, die im letzten Jahr des Projekts mit sehr viel Elan und Motivation die Projektleitung und die Betreuung der Doktoranden übernahm. Der Sekretärin des Projekts, Frau Gudrun Imgrund möchte ich ausdrücklich danken. Ihr Organisationstalent und ihre Zuverlässigkeit waren für alle wissenschaftlichen Mitarbeiter eine große Unterstützung. Meinem Kollegen und Wegbegleiter Caspar Hillebrand, mit dem ich vier Jahre lang ein Arbeitszimmer geteilt habe, sowie unseren anderen Kollegen von der Universität Bonn Sarah Dusend, Rosa Hartung und Marie-Christine Heinze gilt auch mein Dank. Mein Kollege und Freund Dr. Umar Ryad hat mich in der Entstehungsphase dieser Arbeit sehr unterstützt. Es waren die langen Diskussionen mit ihm, die mich die „Welt“ von Muḥibb ad-Dīn al-Ḥaṭīb und der Zeitschrift *al-Faṭḥ* entdecken

ließen. Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei dem ERC-Projekt „Muslims in Interwar Europe“ an der Universität Utrecht für die Gelegenheit bedanken, dass ich dort meine Postdoc-Forschung über muslimisches Leben im Zwischenkriegseuropa weiterführen darf.

Meine Eltern haben meinen Werdegang von Anfang mit sehr viel Liebe und Zuneigung begleitet. Bei meiner Erziehung legten beide von Anfang an sehr viel Wert auf Bildung und haben sehr hart gearbeitet, damit ich studieren kann. Dafür werde ich ihnen nie genug danken können. Großen Dank schulde ich auch meinem Bruder Mourad Gamra und meiner Schwägerin Eva Reimer, die in den schwersten Zeiten immer für mich da waren. Mein innigster Dank gilt Sidi Abdelilah Tabit und Lalla Hanane al-Qortobi für ihre moralische Unterstützung, ihre Freundschaft, ihre Liebe und die zahlreichen schönen Momente, die ich mit ihnen teilen durfte. Ebenso möchte ich meiner Schwiegerfamilie für ihre unermüdliche Unterstützung und Vertrauen danken. Meine Schwiegermutter Naima Guerchich schaffte es mit ihrer mütterlichen Liebe und ihrer Großzügigkeit, Deutschland zu meiner Heimat zu machen.

Meine Frau Saloua ist meine große Liebe. Sie an meiner Seite in den letzten Jahren zu haben erwies sich als das größte Glück, das mir je widerfahren ist. Sie ist für mich das Beispiel einer liebevollen, emanzipierten und intelligenten Frau. Ohne ihre Unterstützung und Opferbereitschaft wäre diese Arbeit niemals zu Ende geschrieben worden.

Die Annemarie-Schimmel-Stiftung hat die Publikationskosten für meine Dissertation übernommen. Für diese große Unterstützung möchte ich ihrem Vorstand sehr herzlich danken.

Zu guter Letzt sollen auch meine Freunde nicht unerwähnt bleiben, die mir seit Jahren stärkenden Rückhalt und Motivation geben: Vielen Dank an Abdelkader Alghouz, Andreas Wilde, Ufuk Öztürk, Younes Aros, Yasmine Kiracti, Nina Sedlak, Mette Hansen, Redoine Baghdadi und Hicham Boutouil.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	13
1.1 Quellenlage und Forschungsstand	20
1.2 Fragestellungen	28
1.3 Salafiyya, Neo-Salafiyya und die nachhaltige Modifizierung des islamischen Diskurses: Begriffsdefinitionen und kurzer historischer Überblick	30
1.4 Gliederung der Arbeit	35
2. Biographie Šakīb ʿArslāns (1869–1946)	37
2.1 Teil I: Šakīb ʿArslān vor dem Exil (1869–1918)	39
2.1.1 Familie, Herkunft und Ausbildung	40
2.1.2 Die reformistische Wende: Das Treffen mit Muḥammad ʿAbduh	52
2.1.3 Exkurs: ʿArslāns intellektuelle Vorbilder und erste publizistische Erfahrungen	63
2.1.4 Der Freund der Türken: Werdegang bis zum Ende des Ersten Weltkriegs	72
2.2 Teil II: Šakīb ʿArslān im europäischen Exil (1917–1946)	84
2.2.1 ʿArslāns Weg ins Exil	85
2.2.2 Der Freund der Araber: Geburt eines arabischen Nationalisten	91
2.2.3 Der internationale Agitator: ʿArslāns Internationalisierung des arabischen und muslimischen Unabhängigkeitskampfes und der Aufbau eines transnationales Netzwerkes	113
2.2.4 ʿArslān und der Anstoß eines europäischen Islams	140
2.2.5 ʿArslāns Exil in der Schweiz: Fazit einer zwanzigjährigen Anwesenheit	147
3. Ägypten in der Zwischenkriegszeit: Die Verwandlung einer Gesellschaft	154
3.1 Ägyptens politische Landschaft von der Unabhängigkeit 1922 bis zur Unterzeichnung des britisch-ägyptischen Vertrages 1936	155

3.2 Ideologische Transformation einer Gesellschaft	161
3.2.1 Das Aufkommen und die Etablierung des Ägyptianismus in den zwanziger Jahren	161
3.2.2 Die Kalifatfrage in Ägypten	168
3.3 Die Rückkehr des Islams	172
4. Muḥibb ad-Dīn al-Ḥaṭīb und Šakīb ʿArslān – Eine transnationale Zusammenarbeit zur Stärkung des Islams und des Arabismus in einer Umbruchszeit	182
4.1 Muḥibb ad-Dīn al-Ḥaṭīb (1886–1969): Ein biographischer Überblick	183
4.1.1 Muḥibb ad-Dīn al-Ḥaṭīb's Lebensweg bis 1920	183
4.1.2 Al-Ḥaṭīb in Ägypten: Wiedergeburt und Etablierung eines salafistischen Arabisten	193
4.1.3 Zwischenfazit: Muḥibb ad-Dīn al-Ḥaṭīb: Ein „missing link“ in der Geschichtsschreibung moderner islamistischer Bewegungen?	223
4.2 Die Zusammenarbeit zwischen ʿArslān und al-Ḥaṭīb: Beginn und Ende einer Kooperation zur Stärkung des Islams als sozio-politische Ordnung	224
4.2.1 Beginn der Zusammenarbeit	225
4.2.2 Umfang der Artikel von ʿArslān in <i>al-Faṭḥ</i> zwischen 1926 und 1935	228
4.2.3 Wann und vor allem warum wurde die Zusammenarbeit zwischen ʿArslān und al-Ḥaṭīb beendet?	230
5. ʿArslān in <i>al-Faṭḥ</i> : Aufstieg eines internationalen Kommentators in der islamisch-ägyptischen Szene	236
5.1 Vorüberlegungen und Erstellung von Themenbereichen	237
5.2 ʿArslān Europabilder: Dekonstruktion der Faszination vom europäischen Modell	240
5.2.1 ʿArslāns Augenzeugenschaft: Herangehensweise und Strategien zum Aufbau einer Autorität als Europaexperte	244
5.2.2 ʿArslāns Europabilder in <i>al-Faṭḥ</i> und deren Funktion	249
5.2.3 ʿArslāns Europabilder: Ein Fazit	272
5.3 Gefahren für den Islam	275

5.3.1	Außermuslimische Feinde	275
5.3.1.1	ʿArslān vs. Christliche Missionare	276
5.3.1.2	Feinde oder Freunde? ʿArslān und die Orientalisten	307
5.3.1.3	Die außermuslimischen Feinde: Fazit	328
5.3.2	Innermuslimische Feinde: ʿArslāns Auseinandersetzung mit den Kritikern des islamischen sozio-politischen Modells	331
5.3.2.1	ʿArslāns Auseinandersetzung mit den Kemalisten	332
5.3.2.2	Der „geographische“ Muslim und der „gläubige“ Muslim	350
5.3.2.3	Säkularer Nationalismus vs. Islamisch-orientierter Nationalismus: ʿArslāns Kritik an den Nachahmern des kemalistischen Modells	354
5.3.2.4	ʿArslān und die ägyptischen Gegner der islamischen Alternative	362
5.3.2.5	ʿArslān und die innerislamischen „Feinde“: Ein Fazit	367
5.4	Konterstrategien	369
5.4.1	Stärkung des panislamischen Zusammenhaltes in Krisenzeiten	370
5.4.2	ʿIbn Saʿūd oder Atatürk?: Das arabische Königreich als politisches Vorbild	378
5.4.3	Für eine moderne islamische Öffentlichkeitsarbeit	383
5.4.4	Fazit	407
6.	Schlussbetrachtung	409
7.	Anhang	417
7.1	Šakīb ʿArslāns Artikel in <i>al-Fath</i>	417
7.2	Šakīb ʿArslāns Artikel in <i>az-Zahrāʾ</i>	426
	Literaturverzeichnis	428

1. Einleitung

Im 19. Jahrhundert ermöglichten neue Verkehrsmittel (etwa die schnelleren Dampfschiffe oder die Eisenbahnen) und neue Kommunikationstechnologien (etwa das Telegramm und später das Telefon) eine bis dato einmalige Steigerung menschlicher Mobilität und Migrationsintensität. All dies resultierte in eine Steigerung interkultureller Wahrnehmungen und Transfers, was wiederum einen bedeutenden Austausch von Ideen und Konzepten zwischen unterschiedlichen Teilen des Globus förderte. Für viele Menschen wurde die Welt somit zu einem immer mehr vertrauteren Ort. Dieses Phänomen der zunehmenden Verflochtenheit der Beziehungen zwischen unterschiedlichen Regionen der Welt und der steigenden Tendenz zur Überschreitung des Örtlichen und des Eigenkulturellen gehört zweifelsohne zu den Hauptcharakteristika der modernen Periode.¹

Dieses Plädoyer bildet die Hauptprämisse der vorliegenden Arbeit. Denn die alleinige Fokussierung auf politische Ereignisse, soziale und intellektuelle Bewegungen oder Akteure, die das Schicksal des modernen Nahen Ostens prägten, ohne diese als lokale Manifestationen viel globalerer Phänomene zu begreifen, birgt die Gefahr, die größeren Zusammenhänge zu übersehen. Die fast obligatorische Miteinbeziehung Europas in die Beschäftigung mit der modernen Geschichte der Welt im Allgemeinen und des Nahen Ostens insbesondere ist u. a. der Tatsache geschuldet, dass sich der „Westen“ durch die – in Jürgen Osterhammels Worten – „Verwandlung der Welt“ im langen 19. Jahrhundert weltweit als maßstäbliche kulturelle Bezugsgröße etablieren konnte: Große Teile der nicht-okzidentalen Welt – darunter viele muslimische Gesellschaften – nahmen Maß an Europa, welches nun Macht, Einfluss und eine unverleugbare Vorbildfunktion auf den Rest der Welt ausübte.² Selbstverständlich hatte die koloniale Expansion der Europäer sehr viel damit zu tun. Der koloniale Prozess,

¹ Zur Verflochtenheit der Welt im langen 19. Jahrhundert s. Osterhammel 2010, *Die Verwandlung der Welt*; Iriye et al. 2012, *Geschichte der Welt 1870–1945*.

² Jürgen Osterhammel spricht hier von einem „monopolaren Referenzbezug“ und sieht u. a. deshalb das 19. Jahrhundert als „ein Jahrhundert Europas“. Mit dem Westen ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit keineswegs nur Europa gemeint, sondern auch Nordamerika, die gegen die Jahrhundertwende immer mehr Bedeutung als ein eigenes Zivilisationsmodell erlangte. Vgl. Osterhammel 2010, *Die Verwandlung der Welt*, S. 1292–1293.

der u. a. in die vermehrte Präsenz europäischer Soldaten, Kolonialbeamte, Missionare, Händler und Touristen im Nahen Osten mündete, war aber interessanterweise auch von einer Öffnung bzw. Durchlässigkeit des alten Kontinents für eine immer größere Zahl von Nichteuropäern – darunter auch viele Menschen aus dem Nahen Osten – begleitet. Dementsprechend konnten zahlreiche Touristen, Studenten, Diplomaten, Migranten und Exilanten seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Europa reisen, um sich – weit von seiner kolonialen Erscheinung (beispielsweise die Begegnung mit den Missionaren oder den Kolonialbeamten) – selbst ein Bild von dem Westen, seiner Zivilisation und seinem sehr beneideten Fortschritt vor Ort zu machen.³ Im Hinblick auf den nahöstlichen Kontext waren solche Europareisen damals – und sind sicherlich auch noch heute – das Privileg einer Minderheit, die die Mittel dazu hatte, sich für Zusammenhänge über die eigenen geographischen und kulturellen Grenzen zu interessieren.⁴ Ihre Reiseberichte nach Europa stellten für ihre Heimatgesellschaften lange vor der Ära der Telekommunikation und des Internets eine der bedeutendsten und vor allem vertrauenswürdigsten Informationsquellen über den Westen.⁵ In der endlosen Debatte darüber, ob und insbesondere wie sich die nahöstlichen und muslimischen Gesellschaften die wissenschaftlichen, militärischen und sozio-ökonomischen Errungenschaften des Westens aneignen könnten, um ihre „Rückständigkeit“ zu überwinden, spielten gerade solche nahöstliche bzw. muslimische Reisende durch ihre Schriften eine entscheidende Rolle. Ihr Einfluss auf die Modernisierungsdebatte in ihren Heimatgesellschaften und auf die Formation unterschiedlicher

³ Das berühmteste Beispiel im 19. Jahrhundert für nahöstliche Europareisen ist die Reise des Ägypters Rifā'a at-Ṭahtāwī (1801–1873), die ihn als Imam einer Studentengruppe zwischen 1826 und 1831 nach Frankreich führte. Hierzu: Ṭahtāwī 2011, *An Imam in Paris*. Einen Überblick über nahöstliche Europareisen in der vormodernen Periode bietet z. B.: Newman 2001, *Arab travellers to Europe*.

⁴ „Ein großer Teil der Weltbevölkerung wusste zum damaligen Zeitpunkt sehr wenig über die Existenz fremder Länder und verband mit ihnen die undeutlichsten Vorstellungen. Bildungseliten dagegen beobachteten die Außenwelt stärker denn je. Osterhammel 2010, *Die Verwandlung der Welt*, S. 1292.

⁵ Der Begriff Reisebericht(e) steht hier stellvertretend für alle literarischen Genres, die sich mit der Narration von Reiseerfahrungen beschäftigen. Zur Rolle von Reiseberichten als kulturgeschichtliche Quellen s. Maczak et al. 1982, *Reiseberichte als Quellen*; Agai et al. 2013, *Venturing Beyond Borders*; ebenda 2013, *Wenn einer eine Reise tut*; ebenda 2010, *Orientalische Reisende in Europa*. Einen guten Überblick über die wichtigsten Texte, die die modernen Vorstellungen von Europa im Nahen Osten prägten bietet El-Enany 2006, *Arab Representations*.

Selbst- und Fremdbilder, die manchmal bis heute das schwierige Verhältnis zwischen „Orient“ und „Okzident“ charakterisieren, ist unbestreitbar.⁶ Daher ist eine weitere zentrale Prämisse der vorliegenden Arbeit die Idee, dass der Blick des modernen Nahen Ostens auf Europa in Europa selbst geprägt wurde – u. a. durch die Berichterstattung dieser Europabesucher in ihre Heimatgesellschaften.⁷

Aber entgegen der Annahme, dass diese nahöstlichen Europareisenden stets als Pioniere einer Modernisierung, Verwestlichung oder Liberalisierung ihrer jeweiligen Heimatgesellschaften fungierten, lässt sich für die koloniale Periode feststellen, dass sich einige von ihnen eher für die Wahrung der autochthonen Tradition einsetzten. Sie lehnten dementsprechend jegliche Modernisierungsverständnisse ab, die eine kulturelle Kapitulation vor der westlichen Kultur bedeutet hätten.⁸ Eine solche Haltung gegenüber dem Westen war das Hauptmerkmal einer Gruppe von muslimischen Europareisenden, Studenten, Migranten und Exilanten in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, die alle starke Verbindungen nach Kairo pflegten – damals das Hauptquartier der islamischen Reformbewegung und des islamisch-politischen Aktivismus.⁹ Ihr ideologischer Ankerpunkt war der feste Glaube an die Reformnotwendigkeit und -fähigkeit des Islams im Einklang mit der Agenda der reformistischen Bewegung, um eine baldige Wiederherstellung der vergangenen politischen und intellektuellen Glorie der islamischen Zivilisation in modernen Zeiten zu verwirklichen.¹⁰ Dementsprechend und um die Wahrwerdung ihrer politischen Ziele zu beschleunigen wurden ihre Europaerfahrungen und die Bilder, die sie als Augenzeuge von der westlichen Zivilisation präsentierten, hauptsächlich aus einer stark anti-kolonialen und panislamischen Perspek-

⁶ Dazu u. a.: Livingston 1996, *Western Science and Educational Reform*; Lewis 1982, *The Muslim*; ebenda 2002, *What went wrong?*; Abu-Lughod 1963, *Arab rediscovery of Europe*.

⁷ Diese Studie ist ein Teilprojekt des Bonner „Europa von außen“-Projektes, das sich von 2010 bis 2014 mit der Formation von Europabildern in der Region beschäftigt hat, die heute die Türkei, den Iran und die arabischen Mittelmeeranrainerstaaten umfasst. Eine nähere Beschreibung ist ersichtlich unter: <http://www.europava.uni-bonn.de> (letzter Zugriff am 26.09.2014).

⁸ Beispiele für solche Reisende nach dem Ersten Weltkrieg liefern z. B.: Adal 2008, *Shakib Arslan's Imagining*; Sajid 2013, *Rašid Riḍā*; ebenda 2013, *Säkularisierung*.

⁹ Es handelt sich hierbei um eine transnationale Gruppe, die um den muslimischen Reformisten Rašid Riḍā und andere Vertreter des islamischen Reformismus in Ägypten versammelt waren. Dazu: Ryad 2009, *Islamic Reformism*, S. 42–53.

¹⁰ Nähere Informationen folgen in Kapitel 1.3.

tive dargestellt. Genau diese Gruppe bzw. einer ihrer Hauptvertreter soll im Rahmen dieser Studie beleuchtet werden.

Die umseitige Skizze wurde von den französischen Kolonialbehörden in Marokko 1933 erstellt, um die Netzwerke zu rekonstruieren, die die Interessen Frankreichs bedrohten. Im Mittelpunkt standen insbesondere die unterschiedlichen Vernetzungen der marokkanischen Nationalisten. Was auf diesem Dokument besonders auffällt, ist die Tatsache, dass die Stadt Genf als Knotenpunkt nicht nur zwischen Ost- und Westeuropa identifiziert wurde, sondern auch zwischen Nahem Osten und Europa. Der Name Šakīb ʿArslān (*Chekib Arslan*) taucht dort als Hauptakteur in der schweizerischen Stadt auf und scheint der Legende zufolge unterschiedliche transnationale Beziehungen (etwa Kommunistische, panislamische und nationalistische) nach Ost und West gepflegt zu haben. Diese Beobachtung wirft zahlreiche Fragen nach der Identität dieses Šakīb ʿArslāns, seinen Aktivitäten und den Arten seiner transnationalen Verbindungen auf: Wer war er? Welche Rolle spielte er in Europa? Warum wurde er von den Franzosen überwacht? Und welchen Einfluss hatte er im Nahen Osten und Nordafrika?